

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

---

Dienstag, 19/ Juni 1962

Blatt 1290

Siebentausendmal Robinson

=====

## Neuer Klassenlesestoff für die Wiener Schulen

19. Juni (RK) In den Jahren 1955 bis 1961 erschienen insgesamt 58 für die Verwendung als Klassenlesestoff in Wiener Schulen geeignete Bände, die von der Stadt Wien mit einem Kostenaufwand von 8,171.500 Schilling gekauft worden sind. Nunmehr hat der Stadtschulrat für Wien den Kauf von vier weiteren neu erschienenen Bänden beantragt, und der Kulturausschuß genehmigte dafür 605.000 Schilling. Es wurden 8.500 Exemplare "Widewau", 7.000 Exemplare "Robinson Crusoe", 6.500 Exemplare Marie Ebner-Eschenbach "Erinnerungen und Erzählungen" und 7.000 Exemplare "Wachet auf, es naht gen den Tag" (vom Werden der Stadt Wien bis zum Wiener Kongreß - Bürger und Bauern greifen in die Geschichte ein) angeschafft und den Volks-, Haupt- und Sonderschulen zur Verfügung gestellt.

- - -

### Neue Schulbauten jenseits der Donau

=====

19. Juni (RK) In seiner letzten Sitzung hat der Kulturausschuß die Errichtung eines vierklassigen Schulpavillons auf dem Grundstück des städtischen Schulgebäudes 22, Eßlinger Hauptstraße, genehmigt. Mit der Errichtung dieses Pavillons wird der steigenden Schülerzahl Rechnung getragen, die ihre Ursache in der raschen Besiedlung der nördlich der Donau gelegenen Gebiete Wiens hat.

In der gleichen Sitzung faßte der Ausschuß den grundsätzlichen Beschluß, im 21. Bezirk, Strebersdorf, ein neues Hauptschulgebäude errichten zu lassen. Die Kosten für die Errichtung dieses Hauptschulgebäudes werden in den Voranschlägen der nächsten Jahre sichergestellt sein.

- - -

### Die Straßenbahn am Fronleichnamstag

=====

19. Juni (RK) Am Donnerstag, dem 21. Juni, gilt auf der Straßenbahn, Stadtbahn, auf den Autobuslinien und im Gemeinschaftstarif mit der Schnellbahn der Sonntagsfahrpreis. Es haben daher die Sonn- und Feiertags-Zweifahrtenfahrtscheine zu 5.50 Schilling im Tarifgebiet I oder auf den Ausnahmetarifstrecken "Mauer, Lange Gasse-Mödling" bzw. "Kagraner Platz - Groß-Enzersdorf" sowie die Kinder-Sonn- und Feiertagszweifahrtenfahrtscheine zu 50 Groschen im Tarifgebiet I und II Gültigkeit. Die Kurz- und Teilstrecken-, Hin- und Rückfahrtscheine sowie sämtliche Wochenkarten sind an diesem Tage ungültig.

Auf den Strecken des Tarifgebietes II gilt der Drei-Schilling-Fahrtschein (im Vorverkauf 2.70 Schilling), auf den Aufzahlungsstrecken der Autobus-Anschlußlinien der Drei-Schilling-Fahrtschein.

- - -

## Wiener Festwochen 1962

=====

Das Programm für Donnerstag, 21. JuniTheater:

- Burgtheater: Ferdinand Raimund: "Die gefesselte Phantasie"  
 Akademietheater: Franz Molnár: "Der Schwan"  
 Theater an der Wien: Liederabend Rudolf Schock  
 Staatsoper: Giacomo Puccini: "Turandot"  
 Volksoper: Arthur Sullivan: "Der Mikado"  
 Theater in der Josefstadt: Johann Nestroy: "Die verhängnisvolle  
 Faschingsnacht" (nachmittags und abends, ge-  
 schlossene Vorstellungen für das Jugendabonnement  
 der Stadt Wien)  
 Volkstheater: Henrik Ibsen: "Peer Gynt"  
 Kammerspiele: Norman Barasch und Caroll Moore: "Der selige Herr  
 Leidenfrost"  
 Raimundtheater: Emmerich Kálmán: "Die Herzogin von Chicago"  
 Kleines Theater der Josefstadt im Konzerthaus: John Murphy: "Mit  
 leeren Händen"

Musik:

- 7.30 Uhr, Dom St. Stephan  
 Wolfgang Amadeus Mozart: Credo-Messe  
 Leitung: Anton Vesely
- 11.00 Uhr, Deutschherrenhaus  
 (bei Schlechtwetter am 24. Juni)  
Mozart-Matinee  
 Trio, Terzette, Konzertarien  
 Teresa Stich-Randall (Sopran), Erik Werba (Klavier),  
 Das Wiener Akademie-Terzett, Das Junge Wiener Trio
- 17.00 Uhr, Heiligenstädter Pfarrplatz  
 (bei Schlechtwetter am 23. Juni)  
Unbekannter Beethoven  
 Wiener Männergesangverein, Niederösterreichisches Ton-  
 künstlerorchester, Dirigent Karl Etti
- 19.30 Uhr, Musikverein (Großer Saal)  
 Jubiläumsfest der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien  
Orchesterkonzert  
 Joseph Haydn: Symphonie D-Dur, Nr. 10  
 Frank Martin: Concerto pour 7 instruments à vent, orchestre  
 à cordes et timbales  
 Serge Prokofieff: 3. Klavierkonzert C-Dur, op. 26  
 Claude Debussy: La Mer  
 Nikita Magaloff (Klavier), Orchestre de la Suisse  
 Romande, Dirigent: Ernest Ansermet

19.30 Uhr, Konzerthaus (Großer Saal)

Sonatenabend Nathan Milstein (Violine)

Ludwig van Beethoven: Sonate F-Dur, Nr. 5

Sonate G-Dur, Nr. 8

Sonate A-Dur, "Kreutzer-Sonate"

19.30 Uhr, Theater an der Wien

Direktion der Wiener Festwochen

Liederabend Rudolf Schock

Franz Schubert: "Die schöne Müllerin"

Ein Liederzyklus von Wilhelm Müller

Klavier: Robert Wallenborn

Sonstige Veranstaltungen:

- 9.00 Uhr, Volkshalle des Wiener Rathauses, Europa-Gespräch 1962:  
"Europa in den Augen der andern".
- 18.45 Uhr, Modeschule der Stadt Wien im Schloß Hetzendorf, 12,  
Hetzendorfer Straße 79: Modeschau
- 14, 17 und 20 Uhr, Künstlerhaus-Kino, 1, Akademiestraße 13,  
Internationale Filmfestwoche: "Liebe mit 20" und  
"Homo sapiens".
- 10 bis 18 Uhr, Künstlerhaus, 1, Karlsplatz 5, Ausstellung:  
"Phantastische Malerei der Gegenwart".
- 9 bis 13 Uhr, Wiener Secession, 1, Friedrichstraße 12, Ausstel-  
lung: "Graphik".
- 9 bis 13 Uhr, Kunsthistorisches Museum, 1, Maria Theresien-Platz,  
Ausstellung: "Europäische Kunst um 1400".
- 9 bis 13 Uhr, Österreichische Galerie im Oberen Belvedere, 3,  
Prinz Eugen-Straße 27, Ausstellung: "Romantische Glas-  
malerei in Laxenburg".
- 10 bis 13 Uhr, Akademie der bildenden Künste, 1, Schillerplatz 3,  
Ausstellung: "Arthur Schnitzler - 1862 bis 1962",  
Leben-Werk-Schicksal.
- 9 bis 13 Uhr, Gemäldegalerie der Akademie der bildenden Künste,  
1, Schillerplatz 3, Ausstellung: "Gemälde aus dem  
Legat Wolfgang von Wurzbach (2. Teil)".
- 9.15 bis 13 Uhr, Historisches Museum der Stadt Wien, 4, Karls-  
platz, Ausstellung: "Johann Nestroy - Gedenkausstel-  
lung zum 100. Todestag".
- 10 bis 13 Uhr, Galerie St. Stephan, 1, Grünangergasse 1/II, Aus-  
stellung: "Neue österreichische Kunst" (Wolfgang  
Hollegha, Josef Mikl, Markus Prachensky, Arnulf Rainer).
- Wiener Konzerthaus, 3, Lothringerstraße 20, Logen-Foyer: Herbert  
Schneider (München), Malerei 1959 bis 1962; Mozart-  
Foyer: Prof. Harold Reitterer (Maurach), Landschafts-  
aquarelle.

Bezirksveranstaltungen:4. Bezirk:

9 bis 12 Uhr, Prinz Eugen-Straße 20-22: Photoausstellung: Distrikt Glasgow (Schottland). Wiener Naturfreunde-Photogruppen. Eintritt frei.

5. Bezirk:

14 bis 21 Uhr, Volkshochschule Margareten, Stöbergasse 11-15: Ausstellung. "Reiseimpressionen". Aquarelle und Zeichnungen von akademischem Maler Frederick H. Schiff.

9. Bezirk:

8.00 Uhr, Pfarrkirche Lichtental: Wolfgang Amadeus Mozart: Piccolomini-Messe. Ausführende: Chor, Solisten und Orchester der Pfarrkirche Lichtental, Leitung: Direktor Franz Rockenbauer.

19.00 Uhr, Palais Berchtold, Strudlhofgasse 10: Bläuserserenade mit Werken von Joseph Haydn, Franz Schubert, Wolfgang Amadeus Mozart, Carl Stamitz und Ludwig van Beethoven. Ausführende: Margarete Cornell (Sopran), Kurt Raph (Klavier), Wiener Bläserquintett: Herbert Reznicek (Flöte), Manfred Kautzky (Oboe), Friedrich Fuchs (Klarinette), Friedrich Gabler (Horn), Karl Dvorak (Fagott). (Nur für geladene Gäste.)

10. Bezirk:

15.00 Uhr, Großer Gartensaal des Favoritner Arbeiterheimes, Laxenburger Straße 8-10: Jugendkonzert - Akkordeon, Chor und Flöte. Ausführende: Schüler der Musikpädagogin Maria Steinkellner. Eintritt 4 bis 10 S. (Karten bei Frau Steinkellner, Inzersdorfer Straße 8/3/25, erhältlich.)

20.00 Uhr, (bei Schlechtwetter am 23. Juni) Serenadenhof der Enslein-Schule, Wienerfeld-Ost, Josef Enslein-Platz: Sommerfest. Veranstaltet vom Elternverein und der Schulleitung. Mitwirkende: Lehrer und Schüler der Knaben- und Mädchen-Hauptschule Josef Enslein-Platz. Einladung durch den Elternverein.

11. Bezirk:

8.00 Uhr, Pfarrkirche Neu-Simmering, Enkplatz: Eberhard Bonitz: Messe. Leitung: Fachlehrer Rudolf Mayer.

14. Bezirk:

9 bis 16 Uhr, Amtshaus Hietzing, Festsaal, 13, Hietzinger Kai 1: Ausstellung. Werke bildender Künstler des 14. Bezirkes. Eintritt frei.

18. Bezirk:

18 bis 21 Uhr, Knabenhauptschule, Schopenhauerstraße 79: "Und was er bildet, was er schafft...". Schülerausstellung (Handarbeit und Zeichnen).

18. Bezirk:

18.00 Uhr, Festsaal der Bezirksvorstehung, Martinstraße 100,  
2. Stock: Vorstadtmelodie aus Währing. (Wiederholung  
der Veranstaltung vom 9. Juni.)

19. Bezirk:

17.00 Uhr, (bei Schlechtwetter am 23. Juni) Pfarrplatz Heiligen-  
stadt: Serenade: "Unbekannter Beethoven". Mitwirkende:  
Wiener Männergesangverein, Niederösterreichisches Ton-  
künstlerorchester. Leitung: Prof. Karl Etti. (Auskunft:  
Telefon 65-73-62, Kartenverkauf: 1, Bösendorfer-  
straße 12, ab 1. Juni von 17 bis 19 Uhr.)

20. Bezirk:

19.30 Uhr, Hof der städtischen Wohnhausanlage, Brigittaplatz 9  
(bei Schlechtwetter: Festsaal, Raffaelgasse 11):  
Festkonzert. Ausführende: Wiener Symphoniker, Diri-  
gent: Max Heider. Eintritt frei.

23. Bezirk:

9 bis 12 Uhr, Heimatmuseum Liesing: Historisches aus dem Bezirk  
Liesing.

9 bis 12 Uhr, Amtshaus Liesing, Festsaal, Ausstellung der Knaben-  
handarbeiten der Hauptschule Atzgersdorf.

- - -

Empfang für Patentanwälte  
=====

19. Juni (RK) Anlässlich der Generalversammlung der Inter-  
nationalen Vereinigung der Patentanwälte gab Bürgermeister Jonas  
gestern abend in den neuen Repräsentationsräumen des Wiener Rat-  
hauses einen Empfang. Stadtrat Sigmund begrüßte im Beisein von  
Stadtrat Bauer die Gäste. Er hieß sie in seiner Begrüßungsan-  
sprache herzlich in Wien willkommen, wobei er die Bedeutung dieser  
Berufssparte besonders hervorhob.

- - -

448 neuaufgenommene Gemeindebedienstete bei der Angelobung  
=====

19. Juni (RK) Bürgermeister Jonas nahm heute vormittag im Wiener Rathaus die Angelobung von 448 in den Dienst der Stadt Wien aufgenommenen Frauen und Männer vor. 238 darunter sind Angehörige der Wiener Verkehrsbetriebe, der Gaswerke, der E-Werke und der Bestattung, die zweite Gruppe der Angelobten bildeten Krankenpflegerinnen, Kindergärtnerinnen sowie Bedienstete verschiedener Magistratsabteilungen und der Magistratischen Bezirksämter. Der Angelobung wohnten die Stadträte Bauer, Koci und Riemer, Magistratsdirektor Dr. Kinzl, Mitglieder des Gemeinderatsausschusses für Personalangelegenheiten sowie die Direktoren der Städtischen Unternehmungen bei.

Der städtische Personalreferent Stadtrat Riemer begrüßte die jungen städtischen Bediensteten im Namen seines Ressorts. Er stellte mit Genugtuung fest, daß sich trotz herrschendem Mangel an Arbeitskräften jeden Monats hunderte junge Menschen um Aufnahme bei der Gemeinde Wien bewerben. Bürgermeister Jonas gab vor der Angelobung einen Überblick über die Leistungen der Städtischen Unternehmungen und verwies auf die große Verpflichtung und Verantwortung der Gemeindebediensteten gegenüber der Gesamtheit der Wiener Bevölkerung.

- - -

Rundfahrten "Neues Wien"  
=====

19. Juni (RK) Freitag, den 22. Juni, Route 5 mit Besichtigung der Hafenanlagen, der Hafenbrücke und der Getreidesilos in Albern sowie des Flughafens in Schwechat. Abfahrt vom Rathaus, Eingang Lichtenfelsgasse, um 13.30 Uhr.

(Aus technischen Gründen ist die Teilnehmerzahl auf drei Autobusse beschränkt.)

- - -

Warum der Rechnungshofbericht noch nicht behandelt wurde  
=====

19. Juni (RK) In der Wiener Landesregierung stellte heute Landeshauptmann-Stellvertreter Lakowitsch die Frage, wieso der in den Zeitungen behandelte Rechnungshofbericht dem Stadtsenat und dem Gemeinderat noch nicht vorgelegt worden sei.

Landeshauptmann-Stellvertreter Slavik teilte dazu mit, daß die "Einschau" des Rechnungshofes in den Monaten August bis Oktober 1961 vorgenommen wurde. Der Bericht wurde am 7. November ausgefertigt und der Stadt Wien am 27. November übermittelt. Weil jedoch die Budgetdebatte und die Feiertage vor der Tür standen, gewährte der Rechnungshof für die "Äußerungen der Stadt Wien" eine Frist bis 15. Februar 1962. Am 12. Februar bereits wurden die Äußerungen dem Rechnungshof zugestellt. Seither liegen diese Äußerungen beim Rechnungshof. Bisher erfolgte keine Mitteilung, ob der Rechnungshof die Äußerungen zur Kenntnis nimmt oder seinerseits eine Gegenäußerung abgeben will. Erst eine persönliche Erkundigung hat nun, nach mehr als vier Monaten Wartezeit ergeben, daß der Rechnungshof nicht die Absicht hat, eine Gegenäußerung zu machen. Das offizielle Schreiben ist leider bis heute noch immer nicht eingelangt. Erst wenn diese schriftliche Mitteilung vorliegt, kann der Bericht des Rechnungshofes mit den "Äußerungen" in Druck gehen und wird sofort dem Stadtsenat und dem Gemeinderat weitergeleitet.

Abschließend stellte Landeshauptmann-Stellvertreter Slavik fest, daß der Rechnungshofbericht allem Anschein nach von dort selbst auf irgendwelchen Wegen zur Kenntnis der Presse gelangt ist. Es liegen jedenfalls Beweise vor, daß keinesfalls ein Exemplar des Magistrats als Grundlage für die vorzeitigen und unvollständigen Zeitungsberichte gedient hat.

- - -

Der Kontrollamtsbericht 1961  
=====

19. Juni (RK) Bei einer gemeinsamen Sitzung des Wiener Stadtsenates und des Finanzausschusses legte heute Vizebürgermeister Slavik den "Bericht des Kontrollamtes der Stadt Wien über wichtigere Wahrnehmungen im Geschäftsjahr 1961" vor. Der Bericht wurde einstimmig zur Kenntnis genommen. Das Kontrollamt bestätigt darin der Gemeindeverwaltung, "daß sich der Verwaltungsablauf und die Betriebsgebarung im ganzen gesehen in geordneten Bahnen vollzogen hat".

Der Kontrollamtsbericht wird voraussichtlich zusammen mit dem Rechnungsabschluß 1961 - der noch nicht vorliegt - in einer der nächsten Sitzungen des Gemeinderates zur Debatte stehen.

- - -

Geehrte Redaktion!

=====

Wir erinnern daran, daß anlässlich des 5. Europa-Gespräches morgen, Mittwoch, den 20. Juni, um 10 Uhr, in der Volkshalle des Wiener Rathauses unter dem Vorsitz von Vizebürgermeister Mandl eine Pressekonferenz stattfinden wird.

Sie sind herzlich eingeladen, einen Vertreter Ihrer Redaktion zu entsenden.

- - -

Europa-Gespräch 1962:Die Eröffnungsansprache des Bundespräsidenten  
=====

19. Juni (RK) Heute nachmittag eröffnete Bundespräsident Dr. Schärf in der Volkshalle des Wiener Rathauses das Europa-Gespräch 1962.

Er führte aus: "Die Türen eines Hauses erschließen nicht nur seinen Bewohnern den Weg in die Außenwelt, sie öffnen sich auch, um Gäste einzulassen. Ebenso wichtig wie die Erfahrungen, die wir in nahen und fernen Ländern sammeln, sind die Eindrücke, welche die Bewohner anderer Staaten bei uns gewinnen. Das gilt insbesondere für das Verhältnis Europas zu den neuen Staaten Afrikas und Asiens. Die Tore Europas stehen weit offen für die Besucher aus anderen Erdteilen.

Es kommt jedoch nicht nur darauf an, daß Afrikaner und Asiaten unsere Landschaften, unsere politischen und wirtschaftlichen Einrichtungen kennenlernen, sondern auch darauf, daß wir erfahren, was die Menschen in den Entwicklungsgebieten von uns wissen und was sie von uns halten.

Das Europa-Gespräch der Stadt Wien soll mithelfen, das gegenseitige Verständnis der Bewohner von Ländern mit sehr verschiedener Geschichte und Beschaffenheit zu fördern. Man muß einander zunächst kennenlernen, einer muß mit den Ansichten des anderen vertraut sein, wenn Verhandlungen über wirtschaftliche und kulturelle Vereinbarungen mit Aussicht auf Erfolg geführt werden sollen.

In Wien hat es nie ein Kolonialministerium gegeben, wohl aber die Orientalische Akademie, die spätere Konsularakademie, die Hunderten von jungen Männern aus allen Gegenden der weiten Österreichisch-Ungarischen Monarchie nicht nur die Kenntnis ost-europäischer, asiatischer und afrikanischer Sprachen vermittelte, sondern auch der Geschichte, der Kultur und der Wirtschaft von Ländern, die damals als exotisch galten.

Österreichische Diplomaten, Gelehrte und Kaufleute haben im Laufe der Jahrhunderte andere Erdteile bereist. Sie haben bemerkenswerte Berichte erstattet, die zum Teil auch heute noch mit Vorteil gelesen werden können. Mehr als ein Österreicher hat es außerhalb Europas zu Rang und Ansehen gebracht.

Die Voraussetzungen für ein Gespräch über die Bedeutung, die Europa in der Vorstellung außereuropäischer Menschen besitzt, sind in Wien gegeben. Freiwillig hat sich Österreich niemals gegen seine Umwelt abgesperrt. Die Ideen und Auffassungen fremder Völker sind hier immer auf ehrliches Interesse gestoßen. Die Österreicher waren stets bemüht, die anderen zu verstehen und zu begreifen. Es wird für die Teilnehmer an diesem Europa-Gespräch aus Österreich und aus anderen europäischen Staaten von sehr großem Wert sein zu erfahren, wie und was die Bewohner der Entwicklungsländer von Europa denken.

Das Einander-Kennenlernen hat bisher nicht ganz mit der stürmischen Entwicklung der Verkehrstechnik und dem politischen Übergang von der Zeit der großen Kolonialreiche zu der Ära der Entstehung vieler neuer selbständiger Staaten Schritt halten können. Das war unvermeidlich.

Die Gemeinde Wien aber erwirbt sich ein Verdienst um Europa, indem sie heuer in ihrem traditionellen Europa-Gespräch während der Festwochen eine Gelegenheit schafft, Menschen, die bisher weit voneinander entfernt waren, einander näherzubringen.

Ich wünsche diesem begrüßenswerten Bestreben der Stadt Wien den besten Erfolg!

Damit erkläre ich das Europa-Gespräch 1962 für eröffnet."

- - -

Europa-Gespräch 1962:Die Ansprache von Vizebürgermeister Mandl  
=====

19. Juni (RK) Vizebürgermeister Mandl gab in seiner Ansprache der Freude darüber Ausdruck, daß er aus Anlaß der Eröffnung des 5. Europa-Gespräches im Namen der Stadt Wien so viele prominente Persönlichkeiten mit Bundespräsident Dr. Schärf an der Spitze im Wiener Rathaus begrüßen kann. Unter den Anwesenden begrüßte er auch die Mitglieder der Kulturkommission des Europa-Rates, die zu einer Sitzung nach Wien gekommen sind. Er erinnerte daran, daß die Mitglieder dieser Kommission zum letztenmal im Jahre 1958 in Wien waren und damals an dem Wiener Europa-Gespräch teilnahmen.

Vizebürgermeister Mandl verwies dann auf den Zweck der von der Wiener Stadtverwaltung veranstalteten Europa-Gespräche. "Es war im Jahre 1956", sagte er, "als der Bürgermeister der Bundeshauptstadt Wien aus Anlaß einer Konferenz europäischer Parlamentarier und im Rahmen einer Kundgebung der Wiener Jugend die Erklärung abgab, die Stadt Wien würde sich nun - mehr als bisher - mit den Problemen der europäischen Integration beschäftigen und auf ihre Weise dazu beitragen, den Zusammenschluß der europäischen Völker und Staaten zu fördern. Heute, da wir das 5. Europa-Gespräch beginnen, dürfen wir mit Freude feststellen, daß dieses vor sechs Jahren gegebene Versprechen erfüllt worden ist.

Zwei Gruppen von Veranstaltungen kennzeichnen nach außen die Initiative Wiens auf diesem Gebiete: die jährlich stattfindenden Europa-Gespräche und die zwischen den Gesprächen durchgeführten Seminare, zu denen meist Fachexperten geladen waren. 1957 gab es ein Seminar für europäische Erziehung mit 33 Pädagogen aus elf Ländern, 1958 ein solches für Journalisten, an denen 54 Redakteure aus 13 europäischen Staaten teilnahmen, 1960 ein Europa-Seminar für die Wiener Lehrerschaft und 1961 ein Seminar für europäische Rundfunkexperten.

Alle diese Seminare verfolgten den praktischen Zweck auf einem bestimmten Sektor unseres gesellschaftlichen Lebens dem

Gedanken der europäischen Integration zu dienen und dabei zu praktischen Ergebnissen zu gelangen.

Die Europa-Gespräche wieder hatten die Aufgabe, einem größeren Kreis die Möglichkeit zu bieten, sich mit den Problemen der europäischen Integration vertraut zu machen. Der Bevölkerung einer großen Stadt die Möglichkeit zu geben, sich von führenden Fachleuten über die aktuellsten Probleme unseres Kontinents ausführlich informieren zu lassen, scheint mir eine legitime Aufgabe der Kommunalpolitik einer europäischen Großstadt zu sein. Und Wien war immer eine Stätte europäischer Begegnung. Oftmals Schauplatz blutiger Kämpfe, dann wieder Treffpunkt der Großen dieses Kontinents zu tanzenden Kongressen, Sitz weltweiter Organisationen, Weltstadt der Musik - immer war die Sendung dieser Stadt am Schnittpunkt der Welten eine über den eigenen Raum hinausgehende.

Dem ersten Europa-Gespräch 1958 wurde das Thema gestellt "Die Einheit Europas - Idee und Aufgabe", es folgte ein Gespräch über die europäische Integration und die junge Generation, 1960 eines über die "Funktion der Kunst in der Gesellschaft von heute" und im Vorjahre sprachen wir über das Thema "Die voraussehbare Zukunft". Die Vorträge und Diskussionen über dieses Thema waren außerordentlich interessant und führten schließlich zur Frage, ob denn der alte europäische Kontinent im Bereich der Welt-politik überhaupt noch Bedeutung hat und wenn ja, welche Funktion ihm von den aufstrebenden asiatischen und afrikanischen Staaten und Völkern zugesprochen würde und welche er selbst für sich sähe.

Wir haben zu diesem Gespräch Persönlichkeiten verschiedener Länder und Funktionen eingeladen, um einerseits ihre Meinung zu hören und sie andererseits in Diskussionen abzuklären. Es sollen - wie übrigens immer bei unseren Gesprächen - keine Entschlüsse gefaßt und Resolutionen beschlossen werden - nein - in einem zwanglosen Gespräch wollen wir versuchen eine echte Meinungsbildung zu fördern."

Vizebürgermeister Mandl stellte dann die Teilnehmer am dies-jährigen Europa-Gespräch vor und zwar:

./.

Thomas Y. Amegha (Ghana); Prof. Dr. Fritz Baade (Bundesrepublik Deutschland); Akram Barakat (Jordanien); Univ.-Prof. Dr. Olumbe Bassir (Nigeria); Prof. Dr. Richard Behrendt (Schweiz); Dr. Klaus Billerbeck (Bundesrepublik Deutschland); DDr. Daniel Cabou (Senegal); Abgeordneter zum Nationalrat Karl Czernetz (Wien); Dr. Dieter Danckwortt (Bundesrepublik Deutschland, Berlin); Univ.-Prof. Dr. Helmuth von Glasesnapp (Bundesrepublik Deutschland); Univ.-Prof. Dr. Hans Gottschalk (Wien); Albert von Haller (Bundesrepublik Deutschland); Gamal Hamza (Ägypten); Prof. Dr. Takeshi Ishida (Japan); Dr. rer. pol. Charles E. Johnson (USA); Garbis Kortian (Libanon); Bundesminister Dr. Bruno Kreisky (Wien); Hüschang Molawi (Iran); Botschafter Prof. Dr. Kavalam Madhava Panikkar (Indien); Univ.-Prof. Dr. Raychaudhuri (Indien); Univ.-Prof. Dr. Surindar Suri (Indien); Dr. Peter Sulzer (Schweiz); Univ.-Prof. Dr. Vamik Taysi (Türkei); Jack Tippett (Nyasaland); Dr. Gerald Tovieku (Togo); und Univ.-Prof. Dr. Hans Willbrandt (Bundesrepublik Deutschland, Berlin).

Er dankte ihnen dafür, daß sie nach Wien gekommen sind.

Zum Schluß seiner Begrüßungsansprache führte er aus:

"Lassen Sie mich mit einer Episode schließen, die dem Buch eines Autors entnommen ist, der hier zu Wort kommen wird.

Ein Afrikaner, der vor einiger Zeit gefragt wurde, welche Vorstellung das Wort Europäer in ihm erwecke, antwortete: His Masters Voice.

Das ist eine sehr präzise Antwort, in der alle - ich gebe zu - berechtigten Resentiments enthalten sind. Wollen wir aber - und darum bitte ich als Wiener aufrichtig - bei unserem diesjährigen Europa-Gespräch besonders versuchen unseren Blick der Zukunft zuzuwenden, mit dem Wunsch und Ziel eine bessere Welt zu bauen, als die, die wir überwinden müssen und wollen.

Ich bin überzeugt, daß Sie dann, am Ende Ihrer Gespräche den Eindruck haben werden, hier sei nicht die Stimme der Herren, sondern die Stimme von Freunden zu hören gewesen. Dies ist mein aufrichtiger Wunsch für das Europa-Gespräch 1962!"

Europa-Gespräch 1962:Gesellschaft im Umbruch  
=====Die Begegnung Asiens und Europas am Beispiel Indiens

19. Juni (RK) Das erste Referat im Rahmen des Europa-Gesprächs 1962 hielt heute abend Prof. Dr. Surindar Suri (Indien), Er ist Experte für Soziologie und politische Wissenschaften an der Universität Delhi und hält derzeit auch Vorlesungen an der Freien Universität Berlin. Seinen Ausführungen zufolge erwacht gegenwärtig Asien nach einer Periode fremder Herrschaft, die seine von altersher angestammte Lebensweise entscheidend unterbrochen hat. Denn die heutige Phase der sozialen Entwicklung der asiatischen Völker begann mit dem Eindringen europäischer Mächte. Obwohl die Verbindung Europas und Asiens niemals einheitlich war und sich von Land zu Land und von Jahrzehnt zu Jahrzehnt unterschied, ist diese Beziehung heute unauflösbar geworden. Sie gleicht einer Vermählung, die einem geschichtlichen Zweck dient und die selbst etwas in der Form Neues schafft: Sie gebiert eine neue Zivilisation.

Trotz der dauernden Feindseligkeiten bei der Begegnung des Ostens und des Westens ist es Tatsache, daß beide ohne einander unvollkommen sind. Selbst heute noch sind die Beziehungen nicht ganz befriedigend, aber sie bleiben genauso dynamisch wie in der Vergangenheit. Die unruhige Seele des Westens suchte Asien auf und hat als Ergebnis diesen Kontinent, vor allem Indien, mit der suchenden Unruhe angesteckt. Schauen wir in die Vergangenheit, so scheint es, daß das Ziel der Suche nach Asien aus dem Bedürfnis Europas kam, in Kameradschaft mit den asiatischen Völkern die Suche nach der Menschheit an sich fortzusetzen. Auch das Zeitalter des Imperialismus kann daran nichts ändern.

Viele westlichen Völker haben heute wenn nicht Reichtum so doch Wohlstand erreicht. Die Wohlfahrtsmaßnahmen erzeugten eine Stimmung der Prosperität und Zufriedenheit sowie die Sehnsucht, dies alles in Ruhe genießen zu können. Früher gab es einen Zeitpunkt, an dem der Westen an die Türen des selbstbefriedigten Ostens klopfte und ihn aus dem tausendjährigen Schlaf weckte. Heute wird der aufgeweckte Osten sicherstellen, daß der Westen nicht einschläft oder in selbstbefriedigte Routine hinabsteigt. ./.

Beim Einbruch des Westens in Asien und insbesondere in Indien waren die dortigen Völker sehr stark in der Tradition befangen und es gelang nicht, sie aus dem daraus resultierenden Überlegenheitsgefühl zu reißen. Die Inder empfanden die Vertreter des Westens in keiner Weise nachahmenswert. Ganz anders verlief der spätere Impakt auf Japan, der sofort eine Nachahmungswelle des Westens in diesem Inselreich wachrief. Erst als der große indische Aufstand in der Mitte des 19. Jahrhunderts scheiterte, empfanden die Inder ihre Hilflosigkeit und wurden Reformen im westlichen Sinne zugänglich. So verläuft die Geschichte dieses Subkontinents in drei Phasen: die erste bedeutete Gleichgültigkeit der fremden Kultur und Sitte, die zweite Reform und die dritte Revolution. Je stärker die politische Feindschaft zwischen Indien und dem Westen war, desto stärker wurden die geistigen und kulturellen Beziehungen zwischen den beiden Seiten. Die westliche Erziehung Indiens brach das geistige Monopol der Brahmanen, schuf die Klasse der gebildeten Inder aus allen Kasten und wurde zum Befürworter der liberalen Reform. Außerdem erreichte die westliche Erziehung einen bisher unbekanntem Grad der beruflichen Beweglichkeit und schuf neue soziale Klassen. Die Umwandlung des Hinduismus fing nicht in den Schulen oder in den Universitäten an, sondern in den Gerichtssälen. Als bloße Beschützer der Person und des Besitzes wuchsen die unter dem englischen Gesetz arbeitenden Gerichte allmählich zu Wachposten der zivilen Freiheit heran.

Das wechselseitige Spiel zwischen den verschiedenen sozialen Gruppen und Kräften wurde durch die Abberufung der britischen Militärs und Beamten stark intensiviert. Im sozialen Leben wurde einerseits auf traditionelle Institutionen, wie zum Beispiel die Fünfer-Ausschüsse der ländlichen Selbstverwaltung zurückgegriffen, die Bedeutung der Kasten erhöhte sich wieder, Korruption und Nepotismus machten sich stärker bemerkbar. Doch von noch größerer Bedeutung ist jedenfalls die Tatsache, daß die langfristige Entwicklung der indischen Völker und der Prozeß der Modernisierung bzw. Verwestlichung nunmehr vom Brandmal der Nachahmung ausländischer Eroberer befreit ist. Seit die ausländischen Machthaber das Land verlassen haben, wird nichts mehr dagegen eingewendet, wenn ein Inder sich westliche Sitten zu eigen macht.

Im Gegenteil, die Verwestlichung Indiens schreitet schneller fort und erfaßt einen ungleich größeren Teil der Bevölkerung seit keine westliche Militärmacht im Lande steht.

Eine Analyse der parlamentarischen Vertretung Indiens zeigt andererseits, daß der Prozeß der Indianisierung fortschreitet, und zwar sowohl bei den Persönlichkeiten wie auch in deren Standpunkten. Die Männer, die das politische Leben vor und unmittelbar nach der Unabhängigkeit beherrschten, waren in typischer Weise vom westlichen Einfluß auf Indien geformt. Nunmehr werden diese aus den Berufsgruppen der Juristen, Journalisten, Lehrer und Ärzte stammenden Personen durch die Landwirte sowie durch eine Gruppe, die unter dem Namen der "in der Öffentlichkeit und der Sozialarbeit Tätigen" zusammengefaßt wird, verdrängt.

Überall in Asien beruht die Macht auf der Unterstützung durch traditionsgebundene Massen. Deshalb muß die Führungsschicht auch traditionell gebunden sein, obwohl ihre Hauptaufgabe darin besteht, die Industrialisierung und Modernisierung voranzutreiben und damit die Tradition zu unterminieren. Je volksnaher die politische Macht in einem Land ist, umso schneller und aktiver hat sie die Modernisierung durchzuführen und damit das Wesen ihrer eigenen Macht zu zersprengen. Ein besonders einleuchtendes Beispiel ist hierfür Japan, wo die feudalen Gruppen, die durch die Industrialisierung alles zu verlieren hatten, die Förderung eben dieser Industrialisierung übernahmen. Die soziale und politische Geschichte Indiens besitzt Beweise, daß man das Vertrauen einer Führung oder Ideologie verweigert, die in dieser Richtung zu weit vorausgeeilt ist. Daher werden die Menschen schrittweise befreit und befreien sich selbst von der Knechtschaft der Vergangenheit, Bangigkeit, Ungewißheit und Erwartung. Daß hierfür ein parlamentarischer Rahmen gebräuchlich wurde, zeigt die Wechselwirkung westlicher und östlicher Einflüsse in ihrer schöpferischen Synthese.

Zum erstenmal:

Kein Defizit der Stadtwerke in Sicht  
=====

19. Juni (RK) Stadtrat Schwaiger legte heute im Wiener Stadtsenat die Erfolgsrechnung der Wiener Stadtwerke für die ersten vier Monate dieses Jahres von Jänner bis April vor. Daraus ergibt sich das erfreuliche Bild, daß die Stadtwerke nach menschlichem Ermessen in diesem Jahr zum erstenmal mit einem ausgeglichenen Budget aufwarten können werden.

Die Wiener E-Werke haben von Jänner bis April 680,5 Millionen Kilowattstunden Strom verkauft, das sind um 8,7 Millionen Kilowattstunden mehr als man angenommen hatte. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies sogar eine Steigerung um 49,4 Millionen Kilowattstunden.

Die Gaswerke haben 269 Millionen Kubikmeter Gas verkaufen können, das sind sogar um 25,3 Millionen Kubikmeter mehr als man berechnet hatte, und um 49,3 Millionen Kubikmeter mehr als im Vorjahr.

Die Verkehrsbetriebe hatten 160,1 Millionen Fahrgäste, um 1,7 Millionen mehr als gedacht, allerdings um 3,2 Millionen weniger als im Vorjahr. Immerhin war also der vorausgesehene Frequenzrückgang geringer.

Die E-Werke haben gegenüber dem Wirtschaftsplan um vier Millionen mehr verdient, die Gaswerke um 31,7 Millionen mehr und die Verkehrsbetriebe um 28,2 Millionen weniger. Doch sind hier die Einnahmen gegenüber dem Vorjahr um 25,8 Millionen höher.

Insgesamt - einschließlich der Mehreinnahmen der Bestattung - ergibt sich somit für die ersten vier Monate ein Überschuß von 7,8 Millionen Schilling. Wenn auch, wie Stadtrat Schwaiger betonte, die günstigen Erfolgsziffern vor allem auf die kalte Witterung zurückzuführen sind, so werden die Stadtwerke doch die folgenden "mageren" Sommermonate durch den bisher erzielten Gewinn gut überstehen können. Der Mehrerlös, der sich aller Voraussicht nach von Oktober bis Dezember ergibt, wird es möglich machen, daß die Wiener Stadtwerke zum erstenmal mit einem ausgeglichenen Budget rechnen können.

Wegen der Aktion der Ärztekammer:

Morgen nur Sonntagsdienst in den Wiener Spitälern  
=====

19. Juni (RK) Stadtrat Dr. Glück teilte heute im Wiener Stadtsenat mit, daß im Anstaltenamt ein Schreiben der Ärztekammer für Wien eingelangt ist. In diesem Schreiben heißt es, daß sämtliche Wiener Spitalsärzte beschlossen haben, eine Aktion der Wiener praktischen Ärzte und Fachärzte zu unterstützen. Aus diesem Grunde wird morgen, Mittwoch, den 20. Juni, in sämtlichen Wiener Spitälern lediglich ein Sonntagsdienst die ärztliche Betreuung sicherstellen. In dem Schreiben wird ausdrücklich betont, daß sich die Aktion in keiner Weise gegen den Arbeitgeber, also die Gemeinde Wien, richtet.

Stadtrat Riemer machte ergänzend darauf aufmerksam, daß die Gewerkschaft der Gemeindebediensteten - der auch die Spitalsärzte angehören - die Unterstützung der von der Ärztekammer initiierten Aktion ablehnt.

- - -

Schweinehauptmarkt vom 19. Juni  
 =====

19. Juni (RK) Neuzufuhren Inland: 6.925. Gesamtauftrieb: dasselbe. Verkauft wurde alles.

Preise: Extremware 14 S, 1. Qualität 13.50 bis 13.90 S, 2. Qualität 13 bis 13.50 S, 3. Qualität 12.50 bis 13 S, Zuchten extrem 11.30 bis 11.50 S, Zuchten 10.50 bis 11.20 S, Altschneider 9 bis 10.20 S. Bei unveränderter Qualität verminderte sich der Durchschnittspreis um elf Groschen je Kilogramm und beträgt nunmehr 13.18 S.

In der Zeit vom 2. bis 9. Juni wurden 4.249 Schweine außer Markt bezogen.

- - -

Pferdehauptmarkt vom 19. Juni  
 =====

19. Juni (RK) Aufgetrieben wurden 102 Stück, hievon 24 Fohlen. Als Schlachttiere wurden 80 Stück, als Nutztiere 4 Stück verkauft; unverkauft blieben 18 Stück.

Herkunft der Tiere: Wien 2, Niederösterreich 43, Oberösterreich 3, Burgenland 39, Steiermark 11, Kärnten 4.

Preise: Schlachttiere, Fohlen 11.50 bis 15 S, Pferde extrem 8.50 bis 9 S, 1. Qualität 8 bis 8.40 S, 2. Qualität 7.50 bis 7.80 S, 3. Qualität 6 bis 7 S, Nutztiere Pferde 7.50 bis 8.40 S.

Auslandsschlachthof: 84 Stück aus Bulgarien, Preis 5.50 bis 7.50 S, 20 Stück aus Polen, Preis 6.70 bis 8 S, 144 Stück aus Rumänien, Preis 5.50 bis 7.20 S, 52 Stück aus Ungarn, Preis 6 bis 8.20 S.

Der Durchschnittspreis ermäßigte sich für inländische Schlachtpferde um 61 Groschen und für inländische Schlachtfohlen um 2.13 Schilling je Kilogramm. Der Durchschnittspreis beträgt für: Schlachtpferde 7.82 S, Schlachtfohlen 13.45 S, Schlacht- und Nutzpferde 7.84 S, Pferde und Fohlen 9.44 S.

- - -

Europa-Gespräch 1962:Die Ansprache des Bürgermeisters  
=====

19. Juni (RK) Heute nachmittag hielt Bürgermeister Jonas in der Volkshalle des Wiener Rathauses anlässlich der Eröffnung des 5. Europa-Gespräches folgende Ansprache:

"Vor etwas mehr als 100 Jahren landete ein amerikanischer Kapitän in Japan, um die Häfen dieses Landes dem Handel mit dem Westen zu öffnen. In seinem Gepäck befand sich eine Reihe von Dingen, mit denen er dem japanischen Kaiser Eindruck zu machen hoffte: ein Telegraphenapparat, ein Lokomotivmodell und ähnliches. Der Kapitän, der diese Visitenkarte einer technischen Zivilisation vorgelegt hatte, war erstaunt zu sehen, daß einige Herren am japanischen Hof mit seinem Spielzeug ebenso gut umgehen konnten wie er. Überrascht mußte er feststellen, daß sich Japan mittlerweile selbst in den Besitz vieler technischer Kenntnisse des Westens gesetzt hatte.

Spiegelbildlich zeigt uns diese Episode das Überlegenheitsgefühl von Menschen weißer Hautfarbe, die sich eine Zeitlang für die Herren der Welt hielten, und die Fähigkeit und vor allem die Entschlossenheit nichtweißer Völker, diesem Anspruch entgegenzutreten. Wir leben heute in einer Welt, in der gerade dieser Umschlag, diese Zurückweisung europäischer Herrschaftsansprüche durch die Völker anderer Kontinente zum Kennzeichen unserer Zeit und zu einer Schicksalsfrage für Europa geworden ist. "Europa in den Augen der andern" ist darum das Thema des Wiener Europa-Gespräches 1962. Obwohl die Wichtigkeit dieser Thematik heute für jedermann ersichtlich ist, taucht mancherorts die Frage auf: "Was haben diese Ereignisse und diese Veränderungen mit Europa zu tun?". Lassen Sie mich also einiges dazu sagen.

Um 1870 war der afrikanische Kontinent im wesentlichen nur an seinen Küsten von Europäern besetzt; meist bloß in Form von Handelsstationen. Das Innere Afrikas war größtenteils nicht einmal bekannt. 15 Jahre später gab es im gleichen Erdteil kaum ein Fleckchen mehr, das nicht europäischen Mächten unterstand. Eine

ähnliche Entwicklung ging in Asien vor sich. Das kleine Europa, das nur 3.2 Prozent der festen Erdoberfläche bedeckt, hatte ganze Erdteile für sich in Besitz genommen.

Afrika ist ein gutes Beispiel für den Gewinn dieser Imperien wie auch für deren Verlust. Nach dem ersten Weltkrieg waren es vorerst die ehemals deutschen Kolonien und osmanischen Länder, die als "Völkerbundmandate" zwar noch unter fremder Verwaltung standen, aber doch schon die Selbständigkeit als Ziel vor sich sahen. Die Liste der nach dem zweiten Weltkrieg unabhängig gewordenen afrikanischen Staaten zeigt vollends den Zusammenbruch der europäischen Vorherrschaft im Schwarzen Erdteil: Zwischen 1951 und 1961 wurden 21 afrikanische Gebiete selbständige Staaten.

Man spricht von einer Welt, in der Kontinente und Völker einander täglich näherkommen, wobei die moderne Nachrichten- und Verkehrstechnik wesentliche Mittel dieser dramatischen Veränderungen in unserem Lebensalltag sind. Alles, was sich heute in den afrikanischen und asiatischen Staaten ereignet, hat früher oder später eine unmittelbare Auswirkung auf Europa. Unsere Gegenwart mag eine Zäsur darstellen zwischen einer zu Ende gehenden Epoche der Weltgeschichte und einer vor uns liegenden Zeit neuer weltweiter Aufgaben.

Das menschenunwürdige Lebensniveau in den Entwicklungsländern ist es, das heute für Europa zur Besinnung mahnt. Nicht nur aus humanitären Erwägungen, sondern - man darf das offen aussprechen - auch im eigenen Interesse. Diese jungen Nationen tropischer Weltteile haben zuerst die drückende Last der Armut abzuschütteln, sie müssen ihre Wirtschaft planen, die Industrie mit der Landwirtschaft sinnvoll verbinden. Die Erneuerung aller wirtschaftlichen Einrichtungen, die Durchführung eines großzügigen Bildungsprogrammes führt zu der gewaltigen Aufgabe, den ganzen Lebens- und Arbeitsrhythmus der Bevölkerung zu ändern. Nomaden- und Hirtenvölker neben hochentwickelten Völkern treten in die Geschichte, in das 20. Jahrhundert - wie groß ist doch jetzt die Aufgabe, die sich den hochentwickelten Völkern stellt, ohne deren Rat und Hilfe eine solche Veränderung im Denken und sozialen Verhalten vieler hunderter Millionen Menschen wohl kaum

möglich ist. Das alte Europa hat jahrhundertlang Macht und Herrschaft exportiert und dadurch wenig Freunde in der Welt erworben. Es ist Zeit geworden, Freundschaft und Verständigung, Ideen, Ratgeber und Material zu exportieren. So könnte Europa zur hohen Schule des modernen Lebens und der Demokratie werden, die freiwillig aufgesucht wird, um Befähigung für gewaltige Aufgaben zu erlangen.

Wir müssen es verstehen, wenn die Menschen und Regierungen jener Völker Afrikas und Asiens, die ihre ersten Schritte der Selbstgestaltung ihres Schicksals unternehmen, allen Erklärungen und schönen Reden über Freiheit und Demokratie mißtrauisch gegenüberstehen und deshalb auf konkrete Handlungen des Verständnisses und echter Zusammenarbeit warten. Jahrhunderte der negativen Erfahrungen, die sie kennenlernen mußten, liegen hinter ihnen. Es ist die Zeit gekommen, von einer zweigeteilten Welt nicht mehr zu sprechen, sondern eine Welt zu sehen, die getragen wird von einer internationalen Gemeinschaft der Völker. Das Denken in Ost-Westkategorien ist ein begrenztes europäisches Denken; beginnen wir, die jungen Staaten des überseeischen Raumes in unsere Überlegungen miteinzubeziehen. Technik und Zivilisation haben aus unserer Welt eine kleine Gemeinde gemacht, lernen wir es, gute Nachbarn zu sein! Europa könnte und muß ein wertvoller, helfender Nachbar werden.

Ich hoffe, nicht mehr weiter begründen zu müssen, warum die Stadt Wien sich entschlossen hat, dem Europa-Gespräch von heuer den Titel "Europa in den Augen der andern" zu geben.

Ich danke Ihnen allen, die Sie meine Einladung angenommen haben, um sich der bedeutenden Aufgabe zu unterziehen, vor der Sie nun stehen: gerecht übereinander zu urteilen und gemeinsame Wege zu finden, um Hunger und Unwissenheit zu bekämpfen und der internationalen Solidarität neue Aufgaben zu stellen. Ich glaube allerdings auch, daß Wien einen Boden für diese Gespräche darstellt, der sich mehr als mancher andere in Europa eignet. Wir hoffen, Ihnen eine vorurteilslose Atmosphäre bieten zu können. Wie bedeutsam uns Ihre **Zusammenkunft** erscheint, mögen Sie daran ermessen, daß unser **Staats**oberhaupt sich entschlossen hat, Ihre Gespräche zu eröffnen.

Ich bitte nunmehr den hochverehrten Herrn Bundespräsidenten, diese Eröffnung vorzunehmen."

- - -

Die festliche Eröffnung des Europa-Gespräches 1962  
=====

19. Juni (RK) In der vollbesetzten Volkshalle des Wiener Rathauses wurde heute nachmittag durch Bundespräsident Dr. Schärf das im Rahmen der Wiener Festwochen von der Stadt Wien veranstaltete 5. Europa-Gespräch feierlich eröffnet. Seitens der Bundesregierung wohnten dem Eröffnungsakt die Bundesminister Afritsch, Dr. Broda, Dr. Drimmel und Proksch bei. Das diplomatische Korps war vertreten durch die Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger, die Stadt Wien durch Bürgermeister Jonas, Vizebürgermeister Slavik, Vizebürgermeister Mandl und die Mitglieder des Stadtsenates sowie des Wiener Gemeinderates.

Im musikalischen Teil der Eröffnungsfeier wirkte das Tonkünstlerquartett mit. Es spielte nach der Bundeshymne den 1. Satz des Streichquartetts Nr. 5 von Joseph Haydn und zum Abschluß den 3. Satz aus dem Streichquartett op. 2 von Theodor Berger. Die Begrüßungsansprache hielt Vizebürgermeister Mandl. Dann sprach Bürgermeister Jonas. Hierauf eröffnete Bundespräsident Dr. Schärf das diesjährige Europa-Gespräch. (Den Wortlaut der Ansprachen brachten wir in unserer Nachmittagsausgabe.)

Nach der Eröffnungsansprache hielt Prof. Dr. Suri (Indien) das erste Referat über das Thema "Gesellschaft im Umbruch". (Einen Auszug aus seinem Vortrag brachten wir ebenfalls in unserer heutigen Nachmittagsaussendung.)

- - -